

W FONO FORUM Weihnachts-umfrage

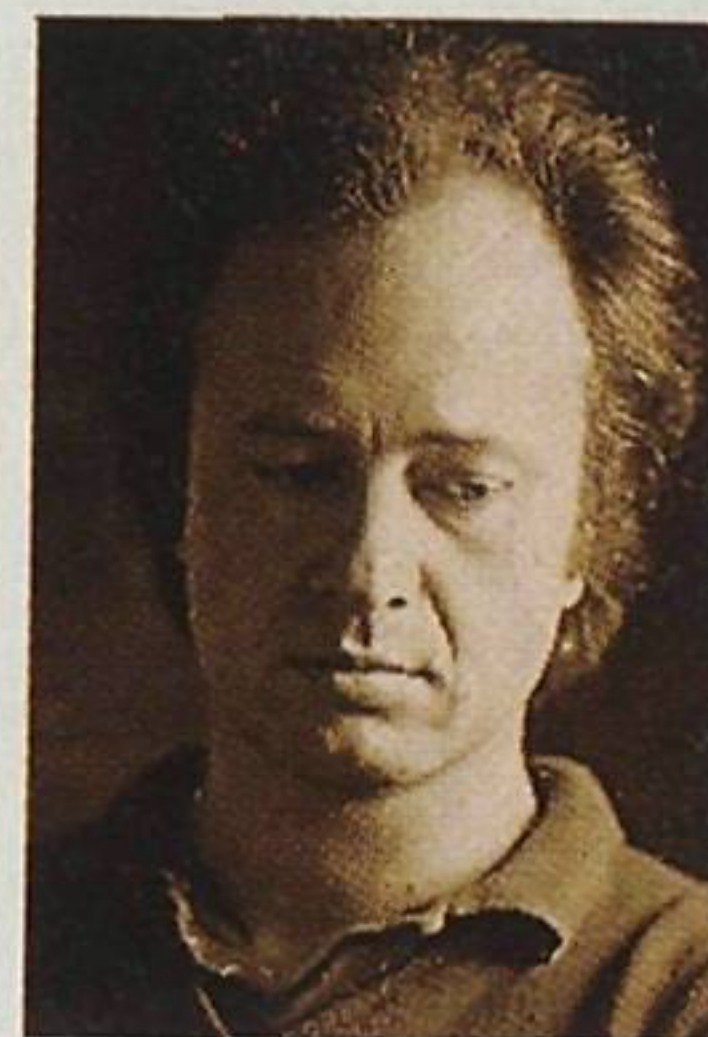
Drei Fragen haben wir einigen unserer Rezensenten gestellt, die weniger auf einzelne empfehlenswerte Titel verweisen – denn hier geben die FonoForum-Ausgaben dieses Jahres schon viele Hinweise –, als vielmehr Neues, Interessantes, die Zukunft im Blick haben.

1. Welche Aufnahme aus diesem Jahr ist Ihnen besonders aufgefallen, die in FonoForum nicht besprochen worden ist?

2. Welchem Musiker bzw. Künstler, der bislang eher unbekannt ist, würden Sie in der Zukunft Chancen für eine große Karriere geben? Warum?

3. Was ist Ihnen an der Veröffentlichungspolitik der Firmen in diesem Jahr aufgefallen – im Guten wie im Schlechten?

Peter Cossé



1. Zwei Publikationen, die miteinander in Verbindung stehen. Aus dem französischen EMI-Katalog ist es eine sechsteilige „Ciffra-Edition“ (5 65250 1 bis 5), die im Anschluß an das acht CDs umfassende „Les Introuvables“-Paket nun doch den größten Teil des künstlerischen Ciffra-Nachlasses auf CD zugänglich macht. Darunter auch eine bisher unveröffentlichte Einspielung von Francks „Prélude, choral et fugue“. Schweizer Musikfreunde können die Platten – auch einzeln – jederzeit beziehen, in Deutschland muß man sich schon sehr bemühen (ähnlich wie bei Ciffra Liszt-Recital EMI CD 4 78972 2). An Ciffra's zigeunerische Herkunft und an sein unbehaustes Spiel fühlt man sich auch erinnert, nimmt man die von Paul Gulda initiierte „Haydn alla zingarese“-Platte (Musica classic 70014-2) zur Hand. Haydn's Kammermusik, das Finale aus dem D-Dur-Konzert und Traditionelles mit einer originalen Banda bieten hier eine wahrlich grenzüberschreitende, amüsante und lehrreiche Musikmischung wider allen Rassismus.

2. Ich beschränke mich auf Pianisten und denke in erster Linie an den Sony-Zögling **Andreas Haefliger**. Aber auch der Italiener **Pietro de Maria**, der in diesem Jahr den Züricher Andä Concours gewann, sollte in kürzester Zeit auf Schallplatten zu hören sein.

3. a.) Eine starke Tendenz zur „seriellen“ Vermarktung von älteren Einspielungen; b.) der krampfhaft Versuch, aus namhaften Tenören vokale Dukatensteißer zu machen; c.) die schier rücksichtslose Erweiterung des romantischen Nebenrepertoires auf der Basis von Billigst- und Schnellstproduktionen – vor allem, was die Qualität der Orchester und das Einspielungstempo anbelangt (z.B. Marco Polo: Mosonyi, A. Rubinstein u.a.).

Wolfram Goertz



1. Oper: Eduard Tubin, The Parson of Reigi, Requiem for Fallen Soldiers, The Estonia Opera Company u.a., Paul Mägi, Eri Klas; Ondine/Helikon 2 CD 783
Jazz: Further; Jon Balke, Magnetic North Orche-

stra; EMI CD 1515

2. Die junge deutsche Sopranistin **Christine Schäfer**, die ich erstmals als Elisa in Mozarts „Il re pastore“ in Amsterdam hörte, wenig später in Düsseldorf mit einem Liederabend (mit Anspruchsvollem von Reimann): Exzellente geführte Stimme, makellos auch in den „roten Bereichen“; ernste und bescheidene Auffassung von Kunst.

3. Ärgerlich sind immer wieder die Entführungen von prominenten Künstlern in die Fremde ihrer Unzuständigkeit: Paradigmatisch: Jessye Norman als Salome (Philips). Bemerkenswert und aller Unterstützung wert finde ich zugleich den gelegentlichen Versuch der großen Firmen, mit dem Pioniergeist der kleinen mitzuhalten („Catalogue d'oiseaux“ bei DG). Insgesamt scheinen die Bestrebungen vor allem der Nischen-Labels ungebrochen, den harten Boden gesicherten Repertoires umzupflügen und neues Saatgut in die Erde zu bringen. Meine Vorzugslabes: Hat/Hut, cpo, Ondine, ECM, Wergo.

Matthias Hengelbrock



1. Francœur, Musiques des Tables Royales; La Symphonie du Marais, Hugo Reyne; Fnac/Helikon CD 592287
A. Scarlatti, Lamentazioni per la Settimana Santa; Ensemble Aurora, Enrico Gatti; Symphonia/Fono Münster 2 CD 92 D 17
Beethoven, Sonaten op. 2 und op. 49; Ronald Brautigam; Globe/Helikon CD 5100

2. **Pieter Wispelwey**: Ein äußerst vielseitiger niederländischer Cellist mit urmusikalischem Instinkt. Und **Dorothea Röschmann**: Eine wegen ihrer dramatischen Expressivität bemerkenswerte norddeutsche Sopranistin.

3. Im Bereich der Alten Musik war 1994 kein aufregendes Jahr. Die größeren Firmen betrieben ein unnötiges Bäumchen-wechsel-dich-Spiel: Parrott ging von EMI zu Virgin, Herreweghe von Virgin zurück zu harmonia mundi France, William Christie von harmonia mundi France zu Erato, Minkowski von Erato zu Deutsche Grammophon Archiv usw. Jüngere Interpreten hatten hier kaum eine Chance. Im Repertoire hielt man sich vornehmlich an Bekanntes und Bewährtes (allein fünf neue „Messiah“-Aufnahmen), obwohl viele erstklassige Stücke (z.B. Bach-Kantaten) immer noch einer wirklich guten

Interpretation harren. Bei kleineren Labels gab es zwar erheblich mehr zu entdecken, doch in vielen Fällen hinterließen die versierten Interpreten einen besseren Eindruck als die von ihnen dargebotene kompositorische Dutzendware. Mit ihren Wiederveröffentlichungen dachten die meisten Firmen wieder einmal zu wenig an Sammler: Viele sehr gute LP-Aufnahmen erschienen aufgrund neuer Koppelung nur unvollständig auf CD, einzelne Teile wurden hingegen gleich mehrfach auf den Markt geworfen. In der Gestaltung der Beihefte zeigt sich insgesamt eine Tendenz zu größerer Sorgfalt, obwohl hier immer noch haarsträubende Ergebnisse angeboten werden. Sehr erfreuliche Großprojekte, die in diesem Jahr fertiggestellt wurden: Buxtehude's Orgelwerke mit Harald Vogel (MD+G) und Purcell-Vokalwerke mit Robert King (Hyperion). Weiterhin auffällig: Französische Barockmusik ist im Kommen.

Norbert Hornig



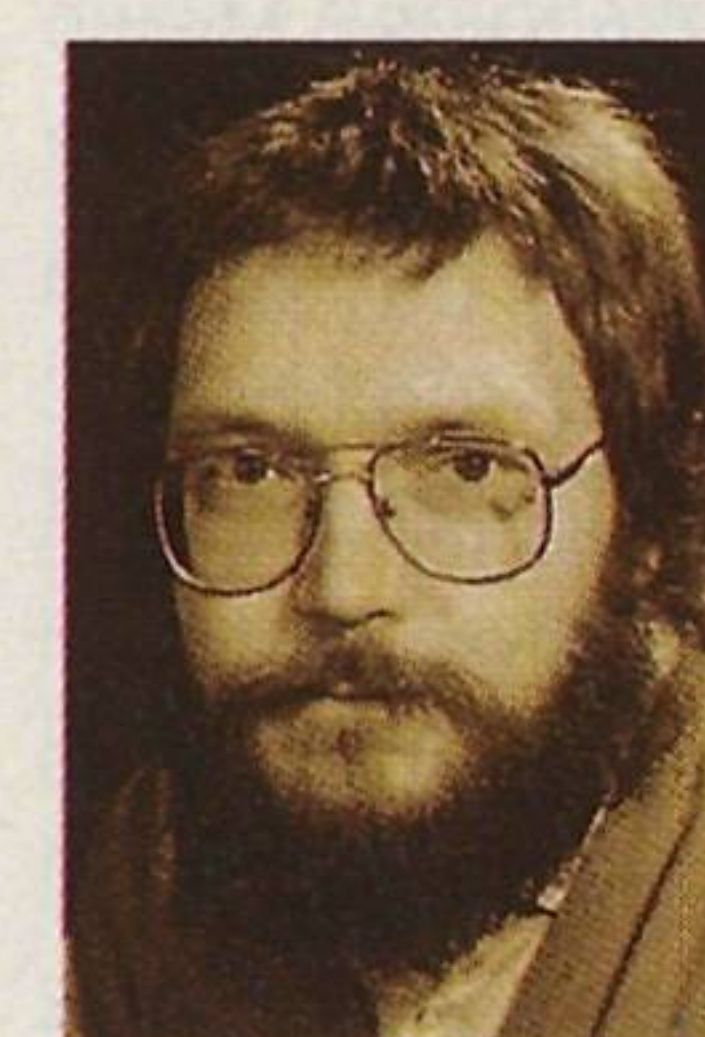
1. Die Sinfonien-Edition zum 65. Geburtstag von Bernard Haitink mit dem Royal Concertgebouw Orchester Amsterdam (Philips 36 CD 445 355-2). Die einzelnen sinfonischen Zyklen sind jeweils auch separat erhältlich. Eine verdiente und umfassende Würdigung des gemeinhin unterschätzten Dirigenten ohne Pultstar-Allüren. Als Künstler von großer Gewissenhaftigkeit und Integrität vermittelt Haitink das gesamte sinfonische Repertoire auf höchstem Niveau.

2. Der junge deutsche Cellist **Alban Gerhardt** (Jg. 1969). Er ist vielseitig und enorm begabt, spielt auch hervorragend Klavier. Er war 1990 Preisträger des Deutschen Musikwettbewerbs und debütierte 1991 mit Tschairowsky's „Rokoko-Variationen“ bei den Berliner Philharmonikern. Seine erste Schallplatte in der vom Deutschen Musikrat geförderten Primavera-Reihe mit Werken von Kodály, Debussy, de Falla, Kreisler und Paganini ist eine überaus gelungene Talentprobe.

3. Die marktbeherrschenden Firmen sind mehr denn je bestrebt, mit z.T. erheblichem PR-Aufwand wenige Stars aufzubauen, die überdurchschnittliche Absatzzahlen garantieren sollen. Was kommerziell plausibel ist, geht allerdings auf Kosten vieler hervorra-

gender Künstler mit weniger Image und „Marktwert“. Die Fixierung auf Stars führt mitunter zu Fehleinschätzungen hinsichtlich der künstlerischen Qualität einer Aufnahme. Wo Image und Verpackung zu stimmen scheinen, wird die Frage nach dem musikalischen Inhalt oft gar nicht mehr gestellt – ein großer Name scheint Qualität zu garantieren. Doch wie viele Geiger spielen etwa Vivaldi's „Vier Jahreszeiten“ ebenso brillant, ja raffinierter als Nigel Kennedy oder Anne Sophie Mutter! Positiv zu vermerken ist andererseits, daß die großen Labels weiterhin das CD-Angebot mit historisch bedeutenden Editionen und preisgünstigen, aber hochkarätigen Wiederveröffentlichungen substantiell bereichern. Die Fricssay-Edition (DG 11 CD 445 400-2), die Montoux-Würdigungen von RCA (15 CD 09026 61893 3) und Philips (5 CD 442 544-2) oder die Hommage an Václav Talich (Supraphon/Koch 13 CD 11 1883-2) sind zu nennen. Kaum zu überschätzen ist auch der dokumentarische Wert der Casals-Edition (Sony S12K 64131) und der Heifetz-Collection (RCA 65 CDs). Entdeckungsfreudige Musikhörer seien an dieser Stelle auf die innovationsfreudige Repertoirepolitik von Chandos und cpo hingewiesen.

Klaus-Peter Kerbusk



1. Von Berthold Goldschmidt war oft die Rede, doch seine Kammermusik wurde kaum beachtet. Auf dem Kölner Label Largo, das sich seit langem intensiv für den jüdischen Emigranten einsetzt, erschien unter dem Titel Retrospectum ein guter Überblick mit Klavier- und Violinmusik sowie dem Streichtrio und dem vierten Streichquartett (Largo/Fono Münster CD 5128) in sehr kompetenten Interpretationen. Zu den zu Unrecht vergessenen Komponisten dieses Jahrhunderts zählt auch der Holländer Willem Pijper (1894-1947), der 1922 in Salzburg zu den Gründern der Internationalen Gesellschaft für Neue Musik gehörte. Die fünf Streichquartette wurden im Mai vom niederländischen Schönberg-Quartett für Olympia (Olympia/Dt. Schallplatten CD 457) zum hundertsten Geburtstag des Komponisten erstmals komplett eingespielt. Schließlich: Wer kennt schon Felix Otto Dessoff? Der Freund und Verehrer von Brahms war Kapellmeister

Weihnachts- umfrage

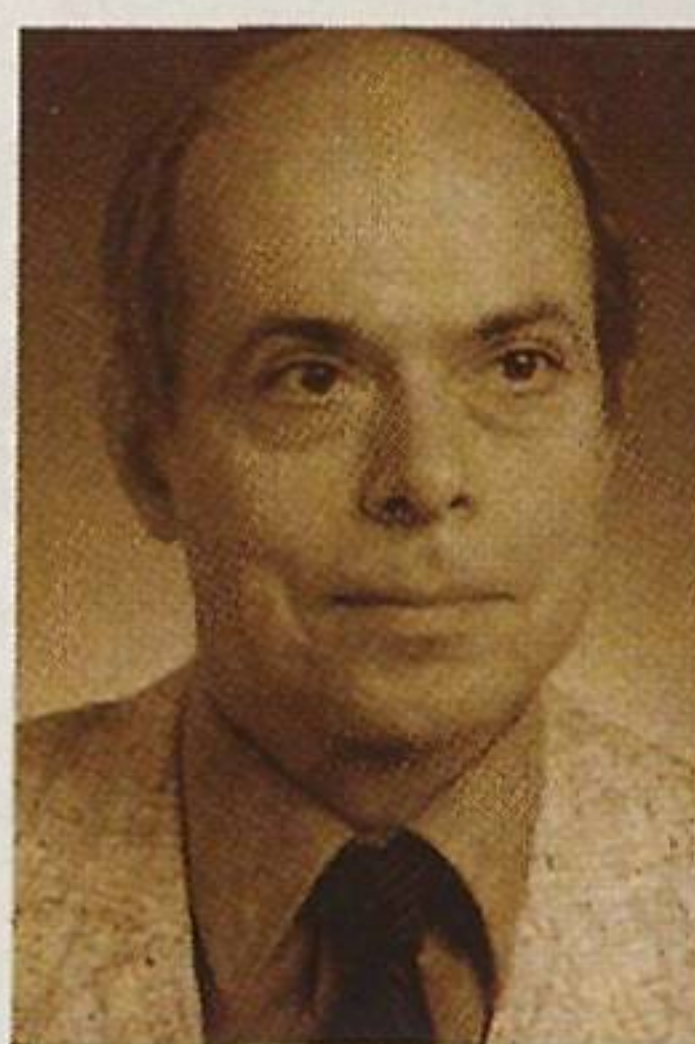
Fortsetzung von Seite 23

an verschiedenen Opernhäusern, und hat um 1880 ein handwerklich solides Streichquartett und ein beachtenswertes Streichquintett (in der Schubert-Besetzung) geschrieben. Bei der Antes Edition der badi-schen Firma Bella Musica sind beide Werke auf einer hörensweisen CD vereint (BM CD 31.9023). Zum Schluß noch ein Hör-tip zu Brahms selber: Der Frankfurter Klarinet-tist Heinz Hepp hatte Gelegenheit, auf dem Ori-ginalinstrument von Richard Mühlfeld (für den Brahms seine späten Klarinettenwerke schrieb) zu spielen. Leider sind auf den bei-den für den Melisma-Musikverlag Baden-Ba-den eingespielten CDs nur kurze Ausschnitte mit der historischen Klarinette zu hören. Das h-Moll-Quintett (Opus 7078) ist zwar enttäuschend, aber die CD mit den beiden Sonaten lohnt sich wirklich (Opus CD 7079).

2. Schon ganz zu Anfang des Jahres lieferte das britische Duke Quartet eine wirklich be-eindruckende Visitenkarte ab. Auf ihrer De-büt-CD (sh. FF 3/94) spielen die jungen Musi-ker ein ausgefallenes Programm (Barber, Dvořák, Glass) mit lupenreiner Intonation und ohne modische Mätzchen (Collins/in-akustik CD 13 862). Das sind Qualitäten, die zwar nicht für die schnelle internationale Karriere sorgen, aber auf Dauer sollte so viel Verantwortungsbewußtsein, gepaart mit ex-quisiter Musikalität, honoriert werden.

3. Mich hat in diesem Jahr insbesonde-re die Repertoirepolitik von Naxos fas-ziniert. Inzwischen wird immer deutli-cher, daß es Naxos ernst meint mit sei-nen enzyklopädischen Ambitionen, die im wesentlichen auf integrale oder zu-mindest sehr ausführliche Darstellun-gen ganzer Werkkomplexe setzen: Kla-viermusik von Chabrier, Satie, Kam-mermusik von Bartók und Wieniawski, wann gab es das in (überwiegend) kom-petenten Interpretationen und (meist) guter Klangqualität für unter zehn Mark pro CD? Bisweilen hat man auch den Eindruck, als wenn der Discounter aus Hongkong experimentierfreudiger wäre als die großen Firmen.

Hartmut Lück



1. Hans Werner Henze: Vokalwerke; DG/2001 8 CD 437-652-2. Dieses CD-Remake eines außerordentlich wichtigen Zweiges im Schaffen von Hans Werner Henze enthält u.a. je eine Gesamtaufnahme von „Der junge Lord“, „El Cimarrón“ und „Being Beau-tious“ und verdient höchstes Interesse wegen des kompositorischen und interpretato-rischen Niveaus.

2. Der kanadische Pianist **Marc-André Hamelin**, nach seinem Sieg beim Carnegie-Wettbewerb New York von Klavierpapst Har-old Schoenberg als „Super-Virtuoso“ gefei-ert, ist eine der bemerkenswertesten Pers-önlichkeiten in der Generation der Mit-teldreißiger. Er besticht durch sein originelles Repertoire (Alkan, Sorabji, Ives u.ä.), durch seine phänomenale Technik wie auch durch eine hochdifferenzierte Anschlagkultur.

3. Es wird zu viel des Immergleichen ver-öffentlicht, zu schnell hintereinander und mit belanglosen Stromlinien-Interpreten. Dage-gen fristet das interessante Alternativ- und Nischen-Repertoire, falls überhaupt vorhan-den, das Dasein von Eintagsfliegen: Manche Produkte, gerade auf dem Importsektor, ver-schwinden schon nach wenigen Monaten vom Markt, ohne daß man sich ernsthaft um ihre Promotion bemüht hätte. Kleinere, spe-zialisierte Labels bilden hier aber erfreuliche Ausnahmen.

Gerhard Pätzig



1. Mir liegen fünf beme-renskwerte Neuein-spielungen vor, die sehr zu Unrecht selbst in den Regalen mancher Fach-geschäfte ein Mauer-blümchen-Dasein fri-sen. Es ist die söge-nannte „Primavera“-Edition des Deutschen Muskrates, die in Verbindung mit Rundfunkproduktionen von Ars Musici (Vertrieb: Helikon) veröffentlicht wird. Sie ist ausschließlich dem Künstler-nachwuchs gewidmet und stellt so etwas wie eine Bestenauswahl unter den alljährlichen Bundes-Preisträgern des Deutschen Musi-kwettbewerbs dar. Solche „Goldmedaillen-

Gewinner“ sind in diesem Jahr die 23jährige Geigerin Ursula Schoch und ihr Klavierpart-ner Giuseppe Bruno mit einem attraktiven Beethoven-Strauss-Saint-Saëns-Programm (AM CD 2065-2), dann die jugendliche Mez-zosopranistin Christiane Iven mit einer deli-kat zusammengestellten Liedauswahl von Schubert bis Peter Ruzicka, begleitet von Thomas Grubmüller (AM CD 2066-2). Der Geiger Christian Ostertag (Jg. 1963) und der Pianist Fritz Schwinghammer (Jg. 1961) debütieren mit Sonaten von Mozart, Beetho-ven und Bartók (AM CD 2064), während sich der junge Pianist Igor Kamenz eindrucksvoll mit Schumanns „Carnaval“ auseinandersetzt und bravurös Chopins „Grande Polonaise brillante“ mit drei Sätzen aus Strawinskys „Petruschka“ koppelt (AM CD 5001-2).

2. Ich wage hier keine Prognose, da die Viel-zahl internationaler, von gestrengen Juroren bewachter Wettbewerbe immer wieder auch auf eine Vielzahl erstaunlicher Talente und künstlerischer Phänomene aufmerksam macht. Die Entscheidung über einen endgül-tigen Durchbruch liegt letztlich bei den nam-haften Konzertdirektionen, Dirigenten oder Orchestern, die solchem Begabungsnach-wuchs eine Chance einräumen. Stippvisiten beim Fernsehen nach dem Muster etwa von „Achtung, Klassik!“ halte ich für baren Un-sinn.

3. Mich stört die nervöse Hektik, mit der vie-le Archivschatze, manchmal sogar aktuelle CD-Veröffentlichungen und oft auch weniger spektakuläre Tonbandkonserven zusam-mengemixt werden, um sie dann von einer Preisgruppe in die andere hinüberzuschau-feln. In der Regel geschieht dies mit Hilfe von klangvollen (und darum verführerischen) Se-rienbegriffen. Sofern damit günstige Ange-bote gemacht werden, ist das natürlich gut. Sofern damit aber Unübersichtlichkeit und Flohmarkt-Mentalität herangezchtet wer-den, halte ich es für schlecht. Gut finde ich auf jeden Fall alle plausiblen Sonderserien, die meistens in Verbindung mit einem kom-fortabel ausgestatteten Sampler angeboten werden. Musikfreunde, die hier den Weizen von der Spreu zu sondern wissen, profitieren von solchen Konkurrenz(r)ämpfen. Die Fachkritik sollte dabei Wegweiser und Bera-ter sein.

Werner Pfister



1. Ich wüßte keine Auf-nahme – keine wirklich besonders wichtige.

2. **Roberto Saccà** (Tenor) – italienisch-deutscher Herkunft, was sich in seinem Gesang wider-spiegelt: italienisches Timbre gepaart mit

deutsch-gründlicher Gesangstechnik. Ein Rossini-Sänger von heute, ein Mozart-Sän-ger von morgen – ein künstlerischer Werde-gang auf den Spuren von Araiza oder gar von Fritz Wunderlich. Und **Emmanuel Pahud** (Flöte) – zur Zeit Soloflötist bei den Münch-ner Philharmonikern. Seine erste Solo-CD (MGB 6107) weist ihn als Meister seines In-struments aus – auf den Spuren von Aurèle Nicolet.

3. Im Guten: Die Zeit der schwarz- bzw. der raubgepreßten Rundfunkmitschnitte dürfte bald vorbei sein, da sich in jüngster Zeit selbst die renommierten Großfirmen (EMI, DG), aber auch kleinere (vor allem Orfeo) im-mer stärker auf diesem breiten und für ech-te Musikfreunde besonders attraktiven Re-pertoire-Sektor engagieren. Im Schlechten: Bei eben diesen Großfirmen fällt die zuneh-mende Standardisierung des Sängerperso-nals auf zwei, drei Dauerbeschäftigte auf (Domingo, Carreras, Studer, Norman); gleichgültig, um welches Repertoire es sich handelt. Fehlt nur noch eine Matthäus-Passi-on mit diesen Immergleichen – und ich ver-mute, sie kommt demnächst auch noch zu-stande.

Éva Pintér



1. Guillaume de Ma-chaut: Sieben isorhyth-mische geistliche Motet-ten, Guillaume Dufay: Sämtliche isorhythmi-sche Motetten, Sieben Cantilenen-Motetten; David Cordier, Paul Ger-hardt Adam, Kai Wessel (Kontratenor), Wilfried Jochens, Gerd Türk, Knut Schoch (Tenor); *Instrumentalensemble Helga Weber; Ren-naissance 3 CD 3.108 (IHW Versand, Postfach 800506, 21005 Hamburg).*

Diese mustergültig edierte Produktion lädt zu einem geistigen Abenteuer ein. Die Wer-

ke von Machaut und Dufay sind höchst raffi-nierte Kunststücke, die durch ihre künstle-risch-ästhetische Position als sensible musi-kalische Reaktion auf eine von physischen wie auch seelischen Heimsuchungen, von Kriegen und Epidemien gekennzeichnete Epoche zu deuten sind – eine bis heute bren-nend aktuelle Situation.

2. **Concerto Italiano, Rinaldo Alessandrini.** Ganz unbekannt ist dieses 1984 gegründete Ensemble nicht mehr; präzise Artikulation, Klangsönheit und Ausdruckskraft seiner bisherigen Aufnahmen bestätigen aber im-mer wieder die erfreuliche Entwicklung in der Pflege Alter Musik in Italien.

3. Die Repertoire-Politik der Schallplatten-firmen im Bereich Alte Musik fällt sowohl po-sitiv wie auch negativ auf. Es erscheinen vie-le Aufnahmen, die als „Ausgrabungen“ her-ausposaunt werden, und manche davon sind wirklich wahre Entdeckungen. Ein Großteil ist aber reine Spekulation (man denke nur an die imaginären „Rekonstruktionen“); und nicht alle Werke erweisen sich als wirklich „entdeckenswert“ – belanglose Stücke von mittelmäßigen Komponisten werden nicht selten durch das Etikett „Repertoire-Neu-heit“ hochgejubelt.

Gero Schließ



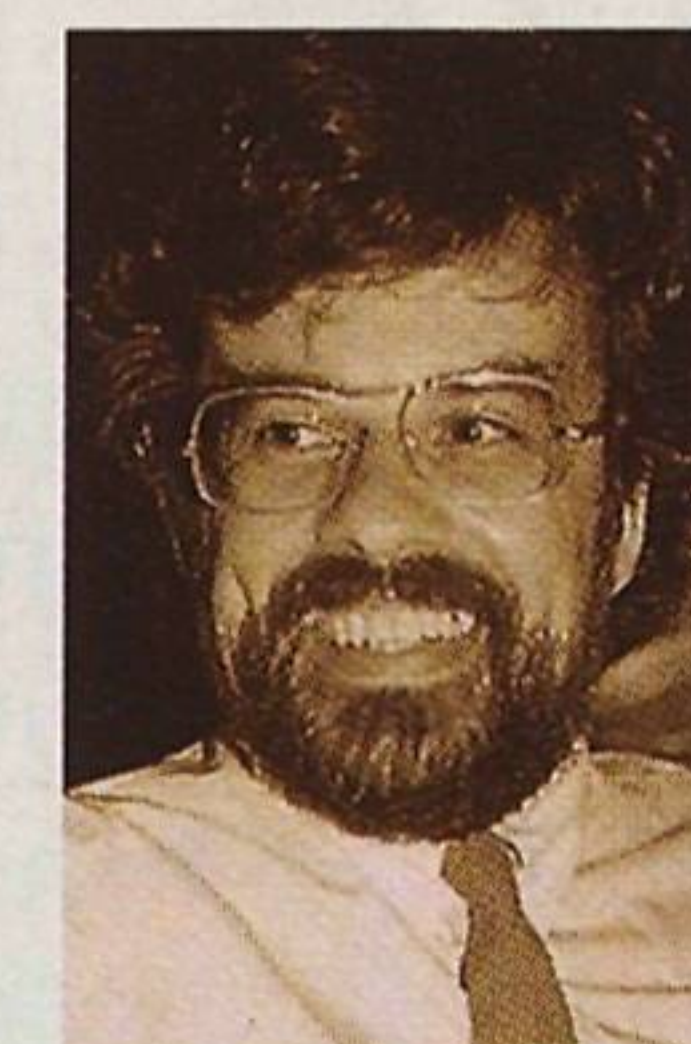
1. Michael Faust mit Flö-tensonaten des 18. Jahr-hunderts. In einem er-hellenden Diskurs schlägt der Kölner Flötist gemeinsam mit Ilton Wjuniski (Cemba-lo) einen Bogen von J.S. Bach über dessen Söhne bis zu Mozart. Eine klug durchdachte, stets nach innen horchende Interpretation, be-sonders überzeugend bei Vater Bachs genia-ler h-Moll-Sonate (GM 2036-8: drei CDs, zu beziehen über DBA-Vertrieb, Worrringer Str. 21, 50668 Köln).

2. **Christiane Oelze:** Eine Sängerin mit einer schlanken, wandlungsfähigen Stimme, kom-petent und geeignet für die neueste wie „äl-tere“ Musik. Sie plant ihre Karriere klug, ohne sich zu überfordern. Ihre echte Liebe zum Singen und zur Musik hilft ihr auf diesem Weg und machte sie bisher so überzeugend.

3. Ein zwiespältiges Bild: Einerseits demon-strieren manche Großfirmen mit ihrem Hang zum gängigen Repertoire immer noch Ig-noranz gegenüber drohender Übersättigung,

andererseits haben beispielsweise Decca („Entartete Musik“) oder Sony (programma-tisch gebundene Veröffentlichungen mit den Berliner Philharmonikern unter Abbado) lohnende Initiativen entwickelt, die es zu beachten gilt. Daß die Decca-Edition im Fal-le von Berthold Goldschmidt dem Musikle-ben neue Impulse gab, ist so erfreulich wie selten. Die kleinen Labels haben es weiter-hin schwer, sich Gehör zu verschaffen, ob-wohl sie oft die Stichwortgeber sind (Gold-schmidts Werke tauchten zuerst bei Largo auf). Weniger Markantes kommt derzeit aus dem Bereich der Alten Musik. Wiederent-deckungen aus der ersten Hälfte dieses Jahr-hunderts (und manch Zeitgenössisches) wer-den wohl auch in den nächsten Jahren für An- und Aufregung sorgen.

Rainer Wagner



1. Ich habe nichts be-sonders Wichtiges ent-deckt, das nicht in Fo-noForum besprochen worden wäre.

2. Die Veröffentli-chungsflut und -wut der Plattenfirmen läßt kaum ein Talent unent-

deckt. Zumindest Instrumentalisten und Di-rigenten fallen den Scouts der Plattenlabels meist so schnell auf wie den Kritikern: Bei-spiele sind die Dirigenten **Kent Nagano** und **Ingo Metzmacher** (letzteren wünschte man sich allerdings auch mit mehr „klassischem“ Repertoire). **Antonio Pappano** dürfte folgen, **Markus Stenz** ebenso. Nur bei den Opernein-spielungen dominieren nach wie vor die alt-vertrauten Namen.

3. Es ist auffallend, in welch rasantem Tem-po Repertoirelücken geschlossen werden. Nicht nur, aber auch bei Musik aus der ersten Hälfte unseres Jahrhunderts. Der Entdecker-freude nicht nur kleiner (und besonders lo-benswerter) Labels wie cpo steht ein Wie-derkäuen des gängigen Repertoires gegen-über, das das Fassungsvermögen nicht nur der CD-Regale übersteigt. Mindestens jede zweite Operneinspielung ist überflüssig und nutzt nur die großen Namen ab. Noch über-flüssiger aber sind CD-Veröffentlichungen von ambitionierten Laienchören und Orche-estern der B- oder gar C-Kategorie, die allen-falls als Präsente für ungeliebte Familienan-gehörige taugen.